

# Berufsorientierung in den Pflegeberufen – ein vernachlässigter Bereich?

**ANNIKA KRUSE**

Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster

**KATJA DRIESEL-LANGE**

Dr., wiss. Mitarbeiterin am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Münster

---

**Gesundheits- und speziell Pflegeberufe sind im Vergleich zu anderen Domänen in der Berufsorientierung wenig sichtbar. Dabei sprechen zwei Argumente für eine differenzierte Berufsorientierung in diesem Feld: der wachsende Fachkräftemangel und die zunehmende Akademisierung in dieser Domäne. Perspektiven für eine domänenspezifische Berufsorientierung werden vor diesem Hintergrund im Beitrag skizziert.**

## **Fachkräftemangel trotz hoher Ausbildungs- und Verbleibszahlen**

Die Sorge um einen Mangel an Fachkräften, der die professionelle Gesundheitsversorgung der Gesellschaft bedroht, führt zu einer erhöhten Aufmerksamkeit für die Pflegeberufe. Auch wenn die Ausbildungszahlen in den drei Berufen Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Kinderkrankenpflege laut Statistischem Bundesamt steigen (vgl. ZÖLLER 2014), kann dies nicht zur Entspannung beitragen. Für eine gelingende Fachkräftesicherung bedarf es nicht nur hoher Ausbildungszahlen, sondern auch einer hohen Verbleibsquote der im Berufsfeld ausgebildeten Nachwuchskräfte. Erhebungen aus Berlin-Brandenburg zeigen eine hohe Berufstreue von Gesundheits- und Krankenpflegerinnen und -pflegern auf (vgl. auch NEUBER-POHL in diesem Heft). Alarmierend ist die Berufsbindung hingegen in der Altenpflege. In Brandenburg waren zum Zeitpunkt der Erhebung lediglich 27,6 Prozent der ursprünglich Ausgebildeten weiter in ihrem Beruf tätig (vgl. WIETHÖLTER 2012, S. 19 ff.). Auch wenn die Ausbildungszahlen derzeit noch annähernd be-

darfsdeckend und im Vergleich zu anderen Ausbildungsberufen steigend sind, werden weitere Maßnahmen gegen die Schrumpfung des Erwerbspersonenangebots benötigt. Sowohl mit Blick auf die Verbleibszahlen in einzelnen Gesundheitsberufen als auch auf die sich verändernden Interessenlagen potenzieller Auszubildender werden Fragen nach Erwartungen und antizipierten Anforderungen, Tätigkeiten und Perspektiven in den verschiedenen Berufsgruppen aufgeworfen. Hier entsteht ein domänenspezifisches Aufgabenfeld in der Berufsorientierung unter der Perspektive der Förderung von Berufswahlkompetenz, die als Kompetenz der lebenslangen Gestaltung der eigenen Berufsbiografie verstanden wird (vgl. DRIESEL-LANGE u. a. 2013).

## **Akademisierung in den Gesundheitsberufen**

Auf zunehmend veränderte Anforderungen an die inhaltliche Ausgestaltung des Berufsalltags und damit einhergehend auch der Ausbildung reagierte das Land NRW 2009 als Vorreiter mit der Umsetzung der Modellklausel und ermöglichte somit eine Implementierung von primärqualifizierenden Studiengängen in den Pflege- und Gesundheitsfachberufen (vgl. [www.mgepa.nrw.de/gesundheitsfachberufen/index.php](http://www.mgepa.nrw.de/gesundheitsfachberufen/index.php), Stand 23.11.2016). Besonders für die Bereiche Forschung, Lehre, Leitungsfunktionen und die genannten neuen und komplexen Handlungsfelder wird eine akademische Erstausbildung begrüßt (vgl. Deutscher Bundestag 2016). Durch akademische Bildungswege in den Pflegeberufen entwickelt sich nicht nur eine wachsende Optionenvielfalt in der (Weiter-)Qualifizierung für die Gesundheitsberufe, es gelangen auch neue Zielgruppen in den Fokus der Gewinnung künftiger Fachkräfte. Damit verbunden ist eine Neukonzeption berufs- und studienorientierter Angebote für die Gesundheits-

berufe, die insbesondere Aufgabenfelder und Perspektiven im Anschluss an hochschulische Bildungswege porträtiert.

### Implikationen für die Berufsorientierung in den Gesundheitsberufen

Auch wenn aus bildungspolitischer Sicht Anstrengungen unternommen werden (vgl. GMK/KMK 2015, S. 26), um insbesondere die Pflegeberufe attraktiver zu gestalten, bleiben konkrete Ansätze und Hinweise zur Stärkung der berufsorientierenden Maßnahmen für den Pflegebereich außer Acht. Genau diese könnten aber einen Beitrag leisten, um auf die skizzierten Veränderungen und damit verbundene Herausforderungen zu reagieren.

Im Sinne einer evidenzbasierten Berufsorientierung (vgl. BRÜGGEMANN 2015) sind Konzepte zu erarbeiten, die sowohl aktuelle Befunde zur beruflichen Entwicklung der Adressatinnen und Adressaten aufnehmen als auch strukturelle Bedingungen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt berücksichtigen. Beispielhaft soll dies an der Gruppe der Berufswähler/-innen und der Auszubildenden aufgezeigt werden.

Mit Blick auf künftige Berufswähler/-innen geben Befunde der Berufsorientierungsforschung Hinweise darauf, wie Berufswünsche in spezifischen Domänen entstehen. Sie liefern damit Erklärungen, warum sich Jugendliche für Gesundheitsberufe interessieren und welche Vorstellungen sie damit verbinden. So wurden beispielsweise im Anschluss an das Berufsorientierungspanel (vgl. RAHN/BRÜGGEMANN/HARTKOPF 2013) das Interesse an den Gesundheitsberufen, dessen Stabilität und das angestrebte Ausbildungsniveau sowie mögliche familiäre Einflüsse erfasst (vgl. BRÜGGEMANN u. a. 2016). Die Ergebnisse geben einen ersten Ansatzpunkt für domänenspezifische berufsorientierende Maßnahmen: Über einen Abgleich von Inte-

ressen und angestrebten Abschlüssen können die Jugendlichen in gezielten Explorations- und Beratungsangeboten nicht nur zu den neuen Bildungswegen der Pflegeberufe und deren inhaltlichen Abstufungen informiert werden, sondern durch authentische Lerngelegenheiten ihre Interessen und Erwartungen an den Beruf reflektieren.

Gerade vor dem Hintergrund der Spezifika der Pflege- und Gesundheitsberufe stellt sich die dringliche Frage nach der didaktischen Ausgestaltung von berufsorientierenden Maßnahmen für die Pflegeberufe. Die Förderung von Berufswahlkompetenz beinhaltet auch, persönliche Stärken bewusst zu machen und zu entwickeln. Ebenso geht es darum, Voraussetzungen und Eigenschaften, die für bestimmte Berufe bzw. Tätigkeiten eher hinderlich sind, aufzuzeigen. Die Klarheit darüber und die Kenntnis der persönlichen Ziele und Werte sollen Menschen befähigen, vor dem Hintergrund berufsspezifischen Wissens eine berufliche Entscheidung herbeizuführen. Dies gelingt vor allem dann, wenn durch authentische Lerngelegenheiten berufstypische Handlungen erlebt und reflektiert werden können.

Für die Berufsorientierungsforschung sind sowohl Fragen zur beruflichen Entwicklung als auch zur Gestaltung von Unterstützungsmöglichkeiten im Berufswahlprozess bedeutsam. Derzeit liegen nur wenige empirische Befunde zu Berufswahlmotiven im Hinblick auf bestimmte berufliche Bereiche vor. Im Zuge der Überlegungen zu einer differenzierten, domänenspezifischen Berufsorientierung sind dafür relevante Aspekte wie Berufswahlmotive und berufliche Aspirationen in Studien zur Berufswahl zu klären. Des Weiteren ist zu untersuchen, wie domänenspezifische berufsorientierende Lerngelegenheiten langfristig zu tragfähigen Entscheidungen in den Gesundheitsberufen beitragen können. ◀

#### Literatur

BRÜGGEMANN, T.: 10 Merkmale »guter« Berufsorientierung. In: BRÜGGEMANN, T.; DEUER, E. (Hrsg.): Fachkräfterekrutierung – betriebliche Berufsorientierung und innovative Ausbildungskonzepte. Bielefeld 2015, S. 65–79

BRÜGGEMANN, T. u. a.: Favorisieren Jugendliche Gesundheitsberufe? – Empirische Befunde und pädagogische Perspektiven zur Berufsorientierung. In: BWP@ Spezial 12 (2016) – URL: [www.bwpat.de/spezial12/brueggemann\\_etal\\_bwpat\\_spezial12.pdf](http://www.bwpat.de/spezial12/brueggemann_etal_bwpat_spezial12.pdf) (Stand: 08.11.2016)

DEUTSCHER BUNDESTAG: Bericht über die Ergebnisse der Modellvorhaben zur Einführung einer Modellklausel in die Berufsgesetze der Hebammen, Logopäden, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten. Köln 2016. – URL: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/18/094/1809400.pdf> (Stand: 08.11.2016)

DRIESEL-LANGE, K. u. a.: Das Thüringer Berufsorientierungsmodell: Charakteristika und Bewährung. In: BRÜGGEMANN, T.; RAHN, S. (Hrsg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster 2013, S. 281–297

GMK und KMK: Gemeinsamer Bericht der Gesundheitsministerkonferenz und der Kultusministerkonferenz »Fachkräftesicherung im Gesundheitswesen«. 2015 – URL: [www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2015/2015\\_06\\_12-Fachkraeftesicherung-im-Gesundheitswesen.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_06_12-Fachkraeftesicherung-im-Gesundheitswesen.pdf) (Stand: 08.11.2016)

RAHN, S.; BRÜGGEMANN, T.; HARTKOPF, E.: Berufliche Orientierungsprozesse Jugendlicher in der Sekundarstufe I. Ergebnisse aus dem Berufsorientierungspanel (BOP). In: BRÜGGEMANN, T.; RAHN, S. (Hrsg.): Berufsorientierung. Ein Lehr- und Arbeitsbuch. Münster 2013, S. 109–122

WIETHÖLTER, D.: Berufstreuung in Gesundheitsberufen in Berlin und Brandenburg. Die Bindung der Ausbildungsabsolventen an den Beruf: Ausgewählte Gesundheitsberufe im Vergleich. In: IAB-Regional Berlin-Brandenburg (2012) 3, S. 3–37 – URL: [http://doku.iab.de/regional/BB/2012/regional\\_bb\\_0312.pdf](http://doku.iab.de/regional/BB/2012/regional_bb_0312.pdf) (Stand: 08.11.2016)

ZÖLLER, M.: Gesundheitsfachberufe im Überblick. Bonn 2014. – URL: [www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/7369](http://www.bibb.de/veroeffentlichungen/de/publication/download/id/7369) (Stand: 08.11.2016)